

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Boten- und Postgebühren. Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Boten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-spaltige Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen. Für Nachweis und Offerten-Annahme 10 Pfennige Extragebühr. Fernsprech-Anschluss Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 116.

Dienstag, den 2. Oktober 1906.

74. Jahrgang.

Maßregeln zur Bekämpfung der Blutlaus betr.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft nimmt hiermit Veranlassung, die Besitzer von Obstbäumen erneut auf die ihnen obliegende Verpflichtung der Untersuchung dieser Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus hinzuweisen eventuell zur Vertilgung derselben aufzufordern.

Ueber das Wesen der Blutlaus und die wirksamsten Bekämpfungsmethoden enthalten die in den Gemeindevätern und Schulen aushängenden bezüglichen Plakate das Nötige.

Hiernach ist die Blutlaus, außer im Frühjahr, am leichtesten in den Herbst- und Wintermonaten, in denen der blattlose Zustand der Bäume das Erkennen der besfallenen Stellen besonders erleichtert, zu bekämpfen, und ist deshalb den Besitzern der durch die Blutlaus gefährdeten Obstbäume (als solche kommen die Apfelbäume und in geringerem Grade auch die Birnbäume in Betracht) anzupfehlen, sofort mit der Untersuchung der betreffenden Bäume zu beginnen.

Die Ortspolizeibehörden und die übrigen Polizeiorgane erhalten Anweisung, über die Befolgung vorstehender Anordnungen zu wachen und Zuwiderhandlungen anher

anzuzeigen. Auch wird sofortiger Anzeigerstattung in solchen Fällen entgegengesehen, wenn die Blutlaus auftritt oder schon ein Verdacht des Auftretens derselben begründet sein sollte.

Die königliche Amtshauptmannschaft behält sich vor, mit der Revision der gefährdeten Obstbäume einen Sachverständigen zu beauftragen.
Zschopau, am 27. September 1906.
Die königliche Amtshauptmannschaft.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft F. A. Matthes, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Zschopau, Ortsteil Willischtal, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. November 1906, vormittags 9 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.
Zschopau, am 28. September 1906.
Königliches Amtsgericht.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 1. Oktober 1906.

In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien am 29. September d. J. erklärte der zur Vorbereitung der Bürgermeistereiwahl aus je 3 Mitgliedern des Rates und der Stadterordneten zusammengesetzte Ausschuss auf Grund der angefertigten eingehendsten Erörterungen Bericht und wurde hierauf Herr Stadtrat Dr. jur. Paul Albrecht Schneider in Grimmitzschau einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Herr Stadtrat Dr. Schneider geht der Ruf eines tüchtigen Verwaltungsmannes voraus.

Der Bezirksobstbau-Verein zu Zschopau veranstaltet Sonnabend, den 13., Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober in den Räumen des Gasthofes zu Zschopau eine Obst-Ausstellung, zu welcher schon zahlreiche Anmeldungen aus dem Verwaltungsbereich der kgl. Amtshauptmannschaft Zschopau eingegangen sind. Die Ausstellung, welche frisches Obst, Gemüse, gärtnerische und landwirtschaftliche Erzeugnisse, Obst-Produkte, Lehrmittel, sowie Geräte, welche im Obst- und Gartenbau Verwendung finden, umfasst, ist geöffnet: Sonnabend von nachmittags 2 Uhr, Sonntag von vormittags 11 Uhr und Montag von vormittags 9 Uhr ab, alle drei Tage bis abends 9 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 30 Pfg. und für Kinder 15 Pfg.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Ziehung der ersten Serie (Nr. 1 bis 100000) der Zwickauer Ausstellungen-Lotterie für heute und folgende Tage festgesetzt ist. Die Ziehung der zweiten Serie (Nr. 100001 bis 200000) erfolgt bestimmt am 15. November d. J., und sind Lose hierzu noch in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Zur Vermählung des Prinzen Johann Georg meldet das königliche „Journal“: Nach den zurzeit getroffenen Dispositionen findet die Vermählung des Prinzen Johann Georg mit der Prinzessin Marie Amalulata von Bourbon-Sizilien Sonnabend, 20. Oktober, in Connes statt. Die hohen Neuvermählten werden Sonnabend, 17. November, in Dresden eintreffen und vorwiegend in der Mittagsstunde ihren feierlichen Einzug in die Haupt- und Residenzstadt halten. Sonntag, 18. November, werden die Neuvermählten die Glückwünsche der Herren und Damen der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, der königlich sächsischen Kammerherren und deren Gemahlinnen im prinzipalen Palais in der Zingendorferstraße entgegennehmen und abends dem Theater im königlichen Opernhaus beiwohnen.

Wie bereits gemeldet wurde, bezog am 28. September König Friedrich August die zum Jagdschloß umgebaute ehemalige Oberforstmeisterei Grillenburg, die mitten im Tharandter Walde, etwa eine Stunde vom Bahnhof Klingenberg entfernt, gelegen ist. Die alte Grillenburg war, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ schreibt, eine Schöpfung des Kurfürsten Vater August. Im Jahre 1554, am 28. März, gab er dem Amtmann Hans Dehn den Auftrag, ein neues Jagdhaus auf dem Tharandter Walde bei dem neubau, nach ausweisung eines mußers, daß wir uns zuvor beratschlagt und verglichen, für künftigen Herbst alle nottutur von Stein, Holz, Ziegel, Sand und andere zugehörig zu bauen und es bevorstehenden Sommer zu vollbringen. Sofort wurde auch Hand ans Werk gelegt. Die Bewohner der umliegenden Dörfer leisteten Frondienste. So konnte August schon Mitte November das neue Jagdhaus einige Tage bewohnen. Bald fertiggestellt freilich wurde es erst 1558. Das Jagdschloß des Vaters August, bei dem der Landesherzog zeitweilig eine große Herde Hasen für den Hofhalt zur Weide gehen ließ, ist eine regelrechte kleine Festung

gewesen, wie das Vorhandensein eines breiten Grabens heute noch andeutet. Ein manches Mal mögen die Fürsten unseres Landes von dem alten „Grillenbrecher“ aus Jagdschlösser in den weiten Tann unternommen haben, manchmal sind sie nach vollendeter Hirschjagd mit ihren Getreuen hierher zu frühlicher Runde zurückgekehrt. 1689 wohnte die Gemahlin Johann Georgs III. mit ihren Geschwistern während einer Wildschweinsjagd im Jagdschloß Grillenburg. 61 Säuen, 1 Wolf und dazu Hirsche und Hasen wurden damals erlegt. Derselbe Kurfürst jagte 1691 wieder hier. So ist es bis in die neueste Zeit, wenn auch mit Unterbrechungen, weiter gegangen. Vom Jahre 1879 ab haben eine zeitlang regelmäßig zwei Hirschjagden auf Hochwild im Grillenburger Revier stattgefunden. In den Jahren 1815 bis 1825 betrug der Abschuss u. a. 204 Stück Hochwild, in den Jahren 1886 bis 1895 127 Stück. Nach König Albert, der gern im Grillenburger Walde dem Wildwerke oblag, kam auch König Georg, freudig begrüßt, in die Waldes-ansamtheit und jagte Grillenb.-rg auf. Die jetzige Grillenburg, die nun auch dem anstößenden Dörfchen den Namen verliehen hat, ist ein verhältnismäßig junger Bau, ein schlichtes Forsthaus. Das alte Jagdschloß ist im 18. Jahrhundert teilweise niedriger, teilweise umgebaut worden, jedoch von der ursprünglichen Anlage nur wenig erhalten. Auch das Amt Grillenburg, vom Vater August eingerichtet, ist schon 1827 nach Tharandt verlegt worden.

Die 7. Evangelisch-lutherische Landesynode wird am Dienstag, den 2. Oktober, mittags 1 Uhr durch Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister Dr. Graf von Hohenthal und Bergen feierlich eröffnet. Die Synode tagt im Sitzungssaale der Ersten Kammer des alten Landhauses. In der ebenda stattfindenden Eröffnungssitzung wird als Alterspräsident Herr D. Graf Otto Bismarck von Eckardt fungieren. Am Dienstag früh 10 Uhr geht ein Gottesdienst voran, bei dem Herr Oberhofprediger D. Ackermann, Vizepräsident des ev.-luth. Landeskonföderationsrats, die Predigt hält.

Prinz Waldemar von Preußen traf gestern vormittag 10 Uhr 17 Min. zum Kurgedruch in Dresden ein und begab sich vom Bahnhof Dresden-Neustadt nach dem Weißen Hirsch.

Die Julius Reichardt'schen Erben haben anlässlich des 50-jährigen Bestehens der „Dresdener Nachrichten“ der Verlagsfirma 20000 Mk. zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt, die den Ferienkolonien, dem Verein zur Spelung von Schulkindern, der Kinderheilanstalt, der Carolastiftung zur Gewährung künstlicher Gliedmaßen an bedürftige Krüppel, dem Verein Kinderheilstätte für Neu- und Antonstadt, dem sächsischen Krüppelheim und dem Verein Kinder-Poliklinik zugute kommen. Ferner wurden am gestrigen Sonntag 3750 Krone in verschiedenen Restaurants gespeist.

Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der „Dresdener Nachrichten“ fand gestern vormittag eine interne Feier in der Redaktion statt, wobei der Firmeninhaber Herr Kommerzienrat Reichardt zahlreiche Zuwendungen in beträchtlicher Höhe bekannt gab. Fröhlich war das Grab des Begründers der Firma Biesch und Reichardt, Kommerzienrat Reichardt mit zahlreichen Kränzen geschmückt worden. Nachmittags fand ein Fest für die Kolporteurs im Eisbade statt.
(Weitere Nachrichten aus Sachsen siehe Beilage.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „N. A. Z.“ berichtet: Am 27. und 28. v. M. haben Konferenzen von Vertretern der beteiligten Bundesregierungen in Eisenach stattgefunden, in denen über einzelne

Ausführungsbestimmungen der Vereinbarungen über die Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife beraten worden ist. Ueber alle wesentlichen Punkte ist ein erfreuliches Einverständnis erzielt, sodaß nunmehr mit Sicherheit auf das Inkrafttreten des Reformtarifes auf der bekannten Grundlage am 1. Mai 1907 gerechnet werden kann.

Von wohlunterrichteter Seite wird einigen Blättern geschrieben: In den Berichten über den sozialdemokratischen Parteitag war zu lesen, daß man dem Reichskanzler vorwirft, er habe das Papier aus seiner Papierfabrik Bazgin für den Bedarf der Reichsbank monopolisieren wollen. Das ist nicht zutreffend. Bismarck hat in seiner Papierfabrik Bazgin nur Holzschliffpapiere hergestellt, und dieses findet für Reichskassenscheine überhaupt keine Verwendung. Diese Scheine werden nur aus Lumpenpapier hergestellt. An der ganzen Geschichte ist nur folgendes wahr: Ein Postdirektor hatte ein Birkular an die Postleitere von Paketen in seinem Bezirk erlassen, in welchem er zu Umschlägen für Pakete ein besonderes Packpapier anzuwenden empfahl, und zwar von der Qualität, „wie es in den Bazginer Papierfabriken hergestellt wird.“ Die Angelegenheit führte zu einer Erörterung in den Kreisen der Interessenten, und der Beamte wurde entsprechend reprimandiert. Fürst Bismarck hat von der ganzen Geschichte nichts gewußt.

Der „S. A.“ berichtet aus Braunschweig: Staatsminister Dr. von Otto ist aus Homburg hier wieder eingetroffen. Sonnabend vormittag fand unter seinem Vorsitz im Staatsministerium eine Beratung statt, der der Inhalt der vertraulichen Besprechung Dr. von Otos mit dem Reichskanzler zugrunde lag. Auch ein Schreiben des Herzogs von Cumberland, das hier eingetroffen ist, lag dem Regenschloßrate vor. Darin sollen bedeutende Äußerungen zur Thronfolge enthalten sein. Nach der Sitzung empfing Staatsminister Dr. von Otto den zurzeit hier weilenden preussischen Gesandten am oldenburgischen Hof, von Bülow, der auch für Braunschweig akkreditiert ist.

Auf Beschluß der weissen Partei war eine Abordnung aus Braunschweig unter Führung des Reichstagsabgeordneten von Damm nach Gmunden zum Herzog von Cumberland entsandt worden. Die Deputation wurde vom Herzog empfangen, die ihm die Bitte unterbreitete, nunmehr die Thronfolgefrage in einem für Braunschweig günstigen Sinne zu lösen. Den „Braunschw. N. N.“ zufolge antwortet der Herzog, er sei bereit, den Wünschen der Braunschweiger so weit als möglich entgegenzukommen, besürchte aber, daß Kaiser Wilhelm keine Verständigung wünsche.

Ueber die Einwohnerzahl von Preußen wird das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 jetzt in der „Staatlichen Korrespondenz“ veröffentlicht. Hiernach betrug die ortsanwesende Bevölkerung 37293324 Personen, davon waren männlich 18398903, weiblich 18894421, evangelisch 23341502, katholisch 13352444, anderen christlichen Bekenntnissen angehörig 182533, Juden 409501, anderen Glaubens oder ohne bestimmte Angaben 7344, Militärpersonen wurden 384948 gezählt.

Der deutsch-japanische Schriftsteller Kial Tamai, der Gründer und Herausgeber der Monatschrift Ostasien ist infolge einer Fischvergiftung in Berlin gestorben. Seine Leiche wurde nach Hamburg zur Einäscherung gebracht. In der Wohnung beauftragte der deutsch-japanische Verein Wadohokai eine Trauerfeier. Die Familie Kial Tamais kehrt nach Japan zurück. Die Monatschrift bleibt bestehen.

Ein Kaufmann aus Pleschen wurde in Ralsch durch einen russischen Gendarmen mit den Worten verhaftet: Ich verhafte Dich, Du wirst Dich erinnern, daß Du vor ungefähr einem Jahre in einem Eisenbahnzuge auf der Strecke Jaroslinsk

Wagen abjällige und scharf beleidigende Aussetzungen über russische Kreise getan hat. Ich sah damals in Zivil in demselben Wagen und erkenne Dich genau wieder. Der Kaufmann beteuerte seine Unschuld, wurde aber trotzdem zur Wache gebracht und darauf unter scharfer Bewachung zum Gendarmenleoberschen Rettow transportiert. Dieser nahm ein eingehendes Verhör mit ihm vor, entließ ihn aber, da die angeblichen Beleidigungen auf deutschem Boden gefallen waren. Der Kaufmann erhielt jedoch ausdrücklichen Befehl, den russischen Boden nicht mehr zu betreten. Hiergegen hat der Kaufmann bei den deutschen Behörden Schritte getan.

Sozialdemokratischer Parteitag. (Schluß.) In der letzten Sitzung am Sonnabend Nachmittag wurden zunächst die Anträge betr. Agitation erledigt. Der Antrag Dr. Liebnechts auf Bildung eines ständigen Ausschusses zur systematischen Entfaltung einer besonderen antimilitärischen Propaganda wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, nachdem sich vor allem Hebel sehr entschieden gegen ihn ausgesprochen hatte. Nach Erledigung weiterer Anträge wurden darauf zu Parteivorstehenden gewählt Hebel mit 350, Singer mit 349 Stimmen, zum Parteisekretär Gersch mit 350 und zu Sekretären Ebert mit 344, Auer mit 343, Wolfenbutter mit 342 und Pfannkuch mit 329 Stimmen. Neu als Sekretär wurde gewählt Müller-Wörlich mit 241 Stimmen. Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt. Die Verhandlungen wurden durch eine Rede Singers geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien fand Sonnabend vormittag die feierliche Enthüllung des Deutschmeister-Denkmalts statt. Als Vertreter des Kaisers war Erzherzog Eugen erschienen. Ferner wohnten der Kaiser bei Erzherzog Rainer, in Vertretung des Prinzregenten von Bayern der bayerische Gesandte Herr. Tucher von Simmelshausen und Legationssekretär Herr. Tucher von Simmelshausen, ferner Ministerpräsident Herr. von Beck, mehrere andere Minister, sowie zahlreiche hohe militärische und zivile Persönlichkeiten, darunter der preussische Oberstleutnant Laeglebeck, der bayerische Oberst Staudinger und der sächsische Oberstleutnant Hottenrot.

Zur „Los von Rombewegung“ in Oesterreich. Die Gemeinde Grottau in Böhmen hatte in diesem Jahre bereits 17 Uebertritte gegenüber 10 im vorigen Jahre. Die Gemeinde Reichenberg hatte bisher 112 gegen 114 im Jahre 1905. In Hohenbach erfolgten im ersten Halbjahr d. J. 9 Uebertritte zum Protestantismus. In Salzburg endlich sind in der verfloffenen Woche wieder 3 Personen aus der römischen Kirche ausgetreten.

Rußland.

Die schweren Erfahrungen, die Rußland jetzt durchmacht, bleiben nicht ohne Einfluß auf die russischen Patrioten und Staatsmänner; sie fangen an, sich der großen Fehlschüsse, die in früheren Jahrzehnten begangen worden sind, bewußt zu werden. In der „Rossija“, dem Organ Stolypins, finden wir die folgenden Ausführungen:

Wir sind durch Frankreich verführt worden, fallen mit ihm und teilen bis zu einem gewissen Grade sein historisches Schicksal. (Sperdruck der „Rossija“.) Dies wird so unansehnlich und klar u. a. durch unsere überaus unoriginelle und darum unfruchtbare Revolution bewiesen. Selbst eine eigene „Marx-Welle“ haben wir nicht schaffen können, sondern haben sie — Laiken der Franzosen — entlehnt!

Aber ich gehe weiter. Ich neige zum Gedanken, daß unser unglücklicher Krieg mit Japan die schwere Schulzahlung für das angenommene Gift der französischen Bildung ist. Nicht die schließlichen (!) Mongolen haben die in Jahrhunderten erprobte russische Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit geschlagen. Geschlagen hat die deutsche Bildung die französische.

Es leidet dies Urteil zwar an einer gewissen Schiefe der Auffassung; aber wahr ist es durchaus, daß Frankreich das Unglück Rußlands gewesen ist. Das Bündnis mit dem republikanischen Frankreich hat mehr zur Verbreitung revolutionärer Ideen beigetragen als alle anarchoistische Agitation; das ist gewißlich wahr. Und wahr ist auch, daß die französische Kriegstechnik und das französische Kriegsmaterial den Russen wenig Vorteile gebracht haben. Der Artikel der „Rossija“ schließt: „Sollen wir wie bisher in der französischen Schule hocken oder nicht am Ende Weisheit von den Engländern, vielleicht auch bei den Deutschen erbliden?“

In Deutschland ist gewiß niemand, der da wünscht, daß wir uns den Russen aufdrängen sollen; immerhin verzeichnen wir aber mit Befriedigung die Tatsache, daß man in Rußland über das Bündnis mit Frankreich und seine Folgen für Rußland nachzudenken beginnt.

Der Zar soll den Befehl unterzeichnet haben, daß General Stössel auf die Visite der dauernd pensionierten Generale zu sehen sei und daß alle weiteren Verhandlungen des Kriegengerichts über die Kapitulation von Port Arthur niedergelegt werden.

Mit allem Vorbehalt gibt ein Korrespondent des „Dr. A.“ Gerüchte wieder, die über die politischen Strömungen am russischen Hofe im Umlauf sind. Man erzählt, der Gesundheitszustand des Zaren lasse in der letzten Zeit viel zu wünschen übrig. Auch seine Reise in die finnischen Schären wird damit in Zusammenhang gebracht. Von einer Persönlichkeit, die zu den Hofkreisen Beziehungen unterhält, hört man, der Zar befinde sich in einem so nervösen Zustande, daß sogar bereits mit der Möglichkeit der Einsetzung einer Regentschaft gerechnet werde, darüber, wer mit der Regentschaft betraut werden soll, gehen die Meinungen nach meinem Gewährsmann auseinander. Die einen sollen für die Kaiserin-Witwe sein, während die anderen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vorziehen würden. Mit den Absichten wird es in Zusammenhang gebracht, daß man sich in der letzten Zeit so sehr in Hofkreisen durch Trepons Einfluß und Anwesenheit behindert fühlte, da er für derartige Kombinationen nicht zu haben war.

Ein junger Mann namens Dybikowski gab in Warschau im Theater bei offener Szene auf die Tänzerin Szypowska einen Schuß ab. Eine wilde Panik demütigte sich des Publikums, das ein Bombenattentat befürchtete. Der Atten-

ter richtete alsdann den Revolver gegen sich, verletzete sich aber nur leicht. Er wurde verhaftet. Die Tänzerin starb auf dem Transport nach dem Hospital.

Im kurländischen Landstädtchen Goldingen wurden von Revolutionären mehrere öffentliche Gebäude, darunter das Theater, die Schule und 10 Privathäuser, sowie ein Gasthof niedergebrannt.

Deutsch-Ostafrika.

Gouverneur Freiherr v. Neuenberg berichtet aus Dar-es-Salam: Nach einer Meldung der 14. Kompanie ist der Ngindo Jumbo Omarl Nanyaka, der Auswiegler Unganis von Eingeborenen erschossen worden. Seine Leiche ist identifiziert. Sein Sohn und seine Angehörigen wurden in Dviva eingeliefert, ebenso die Zauberin Uterela aus Sonjea.

Kuba.

Die Einsetzung einer provisorischen Regierung auf Kuba von Seiten der Vereinigten Staaten von Amerika ist am Sonnabend erfolgt. Im Amtsblatt erläßt Kriegssektär Taft eine Bekanntmachung, daß er einstweilen die Regierung übernommen habe, bis eine ständige Regierung eingesetzt sei.

Nippon.

Der „Regierungsbote“ bringt die Nachricht, daß auf Vorschlag der japanischen Regierung das am 30. Oktober 1905 in Sipinghai zwischen den Oberkommandierenden der russischen und japanischen Truppen getroffene Uebereinkommen, nach welchem, abgesehen von den Ostbewohnern, der Uebergang von Personen aus dem Raum der einen Armee in denjenigen der anderen nur nach Einholung der Zustimmung der Armeeleitungen geschehen durfte, von nun ab aufgehoben ist. Von jetzt ab sollen japanische Untertanen in den von russischen Truppen besetzten nördlichen Provinzen der Mandchurei ganz ebenso wie andere Ausländer territoriale Rechte genießen und den russischen Behörden weder zivil- noch strafrechtlich unterliegen. Falls ein japanischer Untertan ein Verbrechen verübt, muß er der japanischen Regierung ausgeliefert werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

1. Oktober 1906.

Berlin. (Amtliche Meldung.) Ein Telegramm aus Binduk meldet: Am 22. September d. J. auf Patrouille bei Dandermalte gefallen: Reiter August Hirtz, geboren am 21. 10. 84 zu Riechelsbach, früher im Dragoner-Regiment Nr. 20; Herzschuß. Schwer verwundet: Reiter Arthur Burghardt, geboren am 16. 5. 78 zu Boblowitz, früher im Inf.-Reg. Nr. 51, Knochenbruch linken Oberarm, rechten Oberarm, Streifschuß linken Ober- und Unterarm, am 22. September d. J. in Dandermalte gestorben. Gefreiter Oskar Ostreich, geboren am 30. 5. 83 zu Ermleben a. S., früher im Grenadier-Regiment Nr. 11; Schuß am Unterleib, Knochenbruch rechten Unterarm, Fleischschuß linken Oberarm. Außerdem Gefreiter Gustav Behr, geboren am 14. 12. 82 zu Dabowitz, früher im Jäger-Bataillon Nr. 6, am 15. September d. J. von Patrouille nördlich Olsana abgekommen; Nachforschungen bis jetzt erfolglos.

Berlin. Verschiedene Vorschriften über den Automobilbetrieb enthält eine neue Polizeiverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, welche der Oberpräsident in einer Sonderausgabe des Amtsblatts publizieren läßt und die mit dem 1. Oktober für die Provinz Brandenburg bereits in Kraft tritt.

Stettin. Auf der Stettiner Radrennbahn gewann Kobi den großen Preis von Europa leicht gegen Demke und Butler.

Königsberg i. Pr. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und hat im Schlosse Wohnung genommen. Der Prinz wird von Beginn dieses Monats an längere Zeit im Staatsverwaltungsamt tätig sein.

Danzig. (Amtliche Meldung.) Sonnabend abend gegen 10 Uhr 30 Min. wurde zwischen den Stationen Brandenz und Hofgarten auf dem Ueberwege der Straße nach dem Pfostenberge ein Dienstfuhrwerk des Infanterie-Regiments Nr. 141 beim Schließen der Zugskranke eingeschlossen und vom Schnellzuge 67 überfahren. Zwei Offiziere und ein Führer konnten sich durch rechtzeitiges Abpringen retten. Der Reiter, Musikleiter Schewe von der vierten Kompanie des Infanterie-Regiments 141, wurde schwer verletzt und, nachdem er vom Bahnarzt Medizinalrat Hynoder die erste Hilfe erhalten hatte, nach dem Garnisonlazarett geschafft. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd blieb unverletzt. Schnellzug 67 erlitt eine Verspätung von etwa 30 Minuten. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet, jedoch noch nicht abgeschlossen.

Hamburg. Prinz Heinrich von Preußen ist heute vormittag 7 Uhr im Automobil wieder nach Kiel abgereist.

Hamburg. Ein 16-jähriger Schüler der Eimsbütteler Karlschule erschoss sich vor den Augen seiner Schulkameraden, weil er nicht verkehrt werden war.

Wien. Der Professor der Chirurgie Joseph Werthmayer wurde gestern auf der Jagd in der Nähe von Wien von einem Schlangenfell getroffen und starb sofort im Alter von 77 Jahren.

Ischl. Das Hotel auf dem Schafberge ist gestern Sonntag abend gänzlich niedergebrannt. Das Feuer entstand durch elektrischen Kurzschluß.

Budapest. In Gegenwart des Unterrichtsministers Grafen Apponyi, zahlreicher Vertreter wissenschaftlicher Institute und einer Anzahl ausländischer Gelehrter wurde hier ein Denkmal des Gynäkologen J. P. Semmelweis, des Entdeckers der Ursache des Kindbettsfiebers, enthüllt.

Budapest. Das Orchester und das technische Personal der königlichen Oper hat sich mit der Erklärung der Direktion, daß die Regierung gemäß dem Vorschlag der Direktion die Gehälter ab 1. Januar 1907 aufzubessern bereit sei, zufrieden gegeben. Die Auslandsbewegung ist damit beendet.

Paris. Aus Anlaß des vierten Todestages Emile Zolas wurde gestern nachmittag in Meudon dessen Bahse enthüllt. Der Vertreter des Unterrichtsministers feierte Zola als Schriftsteller und Bürger, dem die Jugend ein höheres Bewußtsein ihrer

Pflichten verdankt. Der Feier wohnten u. a. General Picquart und Major Dreyfus bei.

Paris. Ein gestern abend zu Ehren der zum Militärdenkmal Einberufenen von der republikanischen Jugend des dritten Arrondissements und der französischen Unteroffiziere im Trocadero gegebenen Fest wurde durch den Eintritt einer Schar Anarchisten unter Führung von Gustave Herbé gestört, die den von einer Militärkapelle ausgeführten Vortrag der Marschalseite mit fortwährendem Pfischen begleiteten. Zwischen der herbeigerufenen Polizei und den Ruhestörern kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Schließlich wurden Herbé und seine Begleiter verhaftet.

Rom. Beim Kardinal Bannuti wurde ein großer Einbruch verübt. Es wurden Messgewänder von großem künstlerischen Wert, silberne Pokale und kostbare Kirchengüter gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur.

Bukarest. Der Postbeamte Tscholarow ist nach Entwendung von 300000 Franks in bulgarischen Banknoten aus der Eisenbahnpost Sofia-Barna flüchtig geworden.

Madrid. Durch ein Unwetter sind in Anbalussen Verwüstungen angerichtet worden. Die Vorstädte von Sevilla sind überschwemmt, mehrere Personen sind ertrunken. Die Eisenbahn ist in der Nähe von Cadix auf eine Strecke von mehreren Kilometern unterbrochen.

Barcelona. In der Corlisten-Angelegenheit ist ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt worden, der zahlreiche Verhaftungen angeordnet hat.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Für Reparaturen und Bau von Kriegsschiffen hat der Marineminister beim Parlament einen auf die Zeit bis zum Jahre 1918 zu vertellenden Kredit von 270 Millionen Yen beantragt, davon 28 Millionen für 1906. Vom Kriegseffort wird in Hiroshima ein neues Arsenal erbaut. Die Sachalin-Bahn soll bis zum Winter fertiggestellt sein und anfangs ausschließlich Militärverträge befördern. Ihre besondere Aufmerksamkeit wendet die Regierung der Verstärkung der freiwilligen Flotte zu.

Riga. Hier zirkulieren Gerüchte, daß in Kurland, Estland und Livland die Diktatur verhängt werden soll. Im Rigaer Zentralgefängnis wurde eine politische Gefangene, welche von einem Fenster aus ein Zeichen gab, von einem Wachtposten erschossen. Im Rigaer Militärhospital wurden große Unterleibskücheln entdeckt. In einem Hause in der Elisabethstraße beschlagnahmte die Polizei ein Bombenlager; sämtliche Hausbewohner wurden verhaftet.

Kronstadt. Das Krieggericht hat gestern über die wegen der Matrosenmeuterei Angeklagten das Urteil gefällt. Das ehemalige Mitglied der Reichsduma, Onipko, wurde zum Verlust aller Rechte und zur Deportation verurteilt. Von den Matrosen wurden 19 zum Tode durch Erschießen, 12 zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Dauer, 120 zu Zwangsarbeit von 4 bis zwanzig Jahren, 429 zur Einziehung in die Arbeitsstellenabteilungen und Besatzung verurteilt. Alle Verurteilten wurden aus dem Militärstande ausgeschieden. 129 Matrosen und 3 Bauern wurden freigesprochen. Das Urteil bedarf noch der Bestätigung des Kommandanten der Stadt und Befehlsgewalt, Generalis Adlerberg.

Tiflis. Nach amtlicher Meldung aus Wala ist der Ausstand dort beendet. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

London. „Times“ meldet aus Tokio unter dem 28. Sept.: Die russische Regierung hat durch ihren Vertreter in Peking zu erkennen gegeben, daß sie in die Einziehung von chinesischen Zollhäusern an der chinesischen Grenze der russischen Mandchurei einwilligen werde. — Zwischen den Regierungen von China und Japan sind Verhandlungen im Gange über die Wiedergabe von Rußschwang. China besteht auf der unbedingten Wiedergabe des Hafens, während Japan gewisse Einschränkungen geltend macht. — Die erste Sektion der Eisenbahn Peking-Kalgan ist gestern feierlich eröffnet worden.

London. Die „Morningpost“ aus Schanghai gemeldet wird, hat der japanische Gesandte in Peking Unterhandlungen mit dem chinesischen Ministerium des Auswärtigen über die Verwaltung von Rußschwang begonnen. China nimmt die Verwaltung Japans über die Wiederabtretung der Verwaltung der Eisenbahnen an. Prinz Su wird als Militärgouverneur von Wulden genannt.

Washington. Im Kriegsdepartement ist eine Depesche von Präsident Roosevelt eingetroffen, durch die die sofortige Entsendung von 6000 Mann nach Kuba angeordnet wird.

Washington. Der kubanische Gesandte hat seine Entlassung erbeten. Er erklärte der provisorischen Regierung, er tue dies nicht aus Groll, sondern er habe es für seine Pflicht gehalten, so zu handeln, um die Politik des Präsidenten Roosevelt gegenüber Kuba zu erleichtern.

Washington. Staatssekretär Root, der seine Reise nach Südamerika beendet hat, ist in Norfolk (Virginia) angekommen und kehrt von dort nach Washington zurück.

Witterungsbericht.

(Mitgeteilt vom Kgl. Sächsl. Meteorologischen Institut zu Dresden.)

Dienstag, den 2. Oktober 1906.

Schwache östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Nachtfröst, tags ziemlich warm.

Vermischtes.

* Der Wandelprofessor. Viel belacht wird in den medizinischen Kreisen Berlins ein Vorkommnis, bei dem ein bekannter Halsarzt, Professor Z., die Hauptrolle gespielt hat. Prof. Z. ist überaus beschäftigt und seine Sprechstunde alle Tage von Patienten überfüllt, so daß sich der vielbesprochene Arzt allmählich ein sehr kurzes und summarisches Verfahren zurecht gelegt hat. Es erscheint also ein junger Mann bei dem Professor und beginnt stöhnend: „Herr Professor, ich habe eine —“ „Bitte, sehen Sie sich nur per,“ sagt der Professor darauf ziemlich hastig. „Sie sind in guter Hand — so, hier auf den

Stuhl,“ dabei brüht er den Patienten auf den bekannten großen
Untersuchungsstuhl, „so nun machen Sie den Mund recht weit
auf, sagen Sie a—“. Dabei nimmt er von einem Tischchen
ein kleines Instrument, führt dem Sitzenden damit in den
Mund: „So, sehen Sie, Sie sind in guter Hand, da haben
wir Sie schon.“ — Dabei hält der Professor mit triumphierender
Miene an einer Pinzette zwei Stückchen Fleisch in die Höhe.
„Die Mandeln werden Ihnen nicht mehr weh tun —“ „Aber,

Herr Professor,“ sagt der Patient darauf — „Na, was wollen
Sie denn noch? Die Mandeln sind ja raus —“ „Aber,
Herr Professor, ich wollte ja gar nicht operiert werden, ich
habe eine Buchhändlerrechnung für Sie, um deren Bezahlung
ich bitten möchte —“ Ob der weuchlings entmandelte
Buchhändler auch noch ein Honorar zahlen mußte, ist nicht be-
kannt geworden. Professor A. hat aber seinen Epitheton
„Der Mandelprofessor“ weg.

In Anschluß an die „Kunsterziehung in der Schule“
bringt die bef. Teefirma Mehmert, Frankfurt a. M.,
hochkünstlerische Stundenpläne, Originalarbeiten von Pro-
fessor von Volkmann und H. Schroedter heraus. Sie
sollen die bisher üblichen, geschmacklosen Stundenpläne
verdrängen und Liebe und Verständnis zur Kunst wecken.
Schüler erhalten diese reizvollen Drucke in M. L.-Ver-
kaufsstellen gratis.

Rother & Kunze

Haupt-Ausstellung Chemnitz
Kronenstraße 22.

Zweigfabrik: Zeulenroda i. Th.
Mafferszimmer und Vertreter: Leipzig, Leplaystraße 1.

Etablissement
für
gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
in moderner, geschmackvoller Ausführung.

Größte Ausstellung im Königreich Sachsen. Bequemste Auswahl.

Besonders vorteilhafte Braut-Ausstattungen M. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—, 5000.— etc.

**Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien**

nehme man **Indoform.**

(Orthooglybenzoesäuremethylenacetat).
Glänzende Erfolge auch bei ver-
altet. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen!
Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten
Dank für Ihr Indoform, dessen vor-
zügliche Wirksamkeit ich staunend
erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in
Glasröhrchen zu 75 Pf. und Mk. 1.50.
Verzückte Anerkennungen und Kranken-
berichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, ver-
sende b. Voreinsend. d. Betrages portofrei!
Frig Schulz, Chem.-Fabrik, Leipzig.

Eidol!
Lippen-Parfüm
hergestellt aus klar aufgelöstem
Eidolter

Von ältester Bekanntheit das beste
kosmetische Mittel zur Pflege und zur Be-
festigung des Wachstums der Haare,
Verhütung des Haarausfalles, Schuppen-
bildung etc.

Ärztlich empfohlen!
Tausende Anerkennungen!
General-Vertrieb: Pilsner 214
Chemische Fabrik, Burgl. Dähme Jk.

Niederl.: Friseur **Moritz Arnold.**

Ein Herrenschuh von Bahn-
hof bis Markt verloren worden. Bitte
abzugeben **Bergstraße 463.**

Überbill an Wirksamkeit Wie anderen Fabrikate.



Germania-Pomade
markantestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar-
und Bartwachses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach
bewährt. Elegante Flacons à 1 Mk.
H. Müller's Kosmetische Officin, Berlin SW.

In Zschopau nur bei:
Eugen Kochert, Drogerie.

Suche sofort zwei Schreiber-Lehrlinge.

Rechtsanwalt **Taube, Zschopau**
Restaurant zur Börse, 1. Etage.

Genau hinsehen

beim Einkauf, damit an Stelle der gewünschten Oetkers Fabrikate,
wie Backpulver und Vanillin-Zucker, à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) keine
Nachahmungen unterschoben werden.
Die realen Geschäfte liefern die echten gern.



Bombastus.

Verlangen Sie **Bombastus-Präparate** in Apotheken,
Drogerien und bei besseren Friseuren, u. a. bei **E. Grünert,**
Friseur und Parfümerie, Neumarkt, **W. Arnold,** Obermeister,
Friseur und Parfümerie.

Wäschemangeln

Drehrollen für Mangelstaben und Private. Neu: Selbst-
tätige Umkehrmangeln mit hoher Gierkraft, sowie
weilberühmte Ruppert-Mangeln mit Eisengestell
(schwarzes Kaliber). Zuletzt mit 3 goldenen Medaillen
und 3 Ehrenpreisen prämiert. Beste Veranlassung von
Lokal und Kapital. Teilsahlungen gestattet.
Ordnung und beste Arbeit dieser Branche.

Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 217.

Einen größeren Posten
dürre, gutgebundene
Rutenbesen

hat abzugeben **Gut Nr. 68**
Börnichen b. Grünh.

Schwache Augen! Bewährtes Mittel
zur Stärkung der
Sehkraft „Flucos Augentrost“ Fl. 50 Pf.
bei **Arthur Thiergen, Zschopau.**

Ein guterh. schwarzer Rock
mit Weste
ist billig zu verkaufen **Brühl 300.**

Putze nur mit



Globus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Edl. möbl. Zimmer

wird von jg. gebild. Kaufmann per 1. Okt.
zu mieten gesucht. Nähe des Marktes
bevorzugt. Offerten mit näheren Angaben
an **R. W. 217 postlagernd Zschopau.**

**Echte Kieler Vollpöklinge
und Sprotten**

empfiehlt frisch **Carl Oehme.**

Lezte Sendung
billige Pflaumen

empfiehlt **Carl Oehme.**

Gesucht
ein saub. Schulmädchen.
Frau **Clara John.**

Mehrere Mädchen
werden gesucht **König & Müller.**

Frauen und Kinder
sucht zum Kartoffellefen
Carl v. Zentner, Wischdorf.

Für **Donnerstag** werden
Frauen und Kinder
zum Kartoffellefen
gesucht. (Alford.)
Lohngut Gornau.

Kinder
zum Kartoffellefen
sucht **Mehnerische Holzschleiferei.**

Ein oder zwei Herren können
schönes Logis
erhalten. **Reichstraße 278 E.**

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Füllofen
ist zu verkaufen **Bleichweg 260 B.**

Wegen Teilnahme an einem ärztlichen Fortbildungskurs in Dresden bin ich bis auf weiteres persönlich nur Sonnabends nachmittags ab 4 Uhr und Sonntags zu sprechen.

Dr. med. **A. Behr**, Altmarkt.

An die geehrten Hausfrauen!

Nachdem die von mir neubeschaffte Hydraulische Kühlpressen-Anlage „Patent Klumpp“ in Betrieb gesetzt ist, empfehle ich den geehrten Hausfrauen

Hydraulisch gepresste Kernseife mit Schutzmarke „Husar“.

Diese Seife ist nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestellt und mit 250 Atmosphären hydraulischen Druck steinhart gepresst, sie ist daher äußerst sparsam im Gebrauch, mild und von unerreichter Waschkraft.

Hydraulisch gepresste Kernseifen

werden seit Jahren von den größten Seifenfabriken hergestellt und erfreuen sich dieselben wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften des besten Rufes.

Benutzen Sie daher nur noch Hydraulisch gepresste Kernseife mit Schutzmarke „Husar“, die Seife der Zukunft.

Hochachtungsvoll

Martin Schulze, Dampf-Seifenfabrik.

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schmutz mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Lose
der Zwickauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie d. 1. Wk., sind wieder eingetroffen in der Expedition des Wochenblattes.

Goldhahns Gedenktafel-Schreiberei
befindet sich wieder
Albertstrasse 34
(1 Treppe.)

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Ich war paff,

als ich kürzlich Schuhe sah, die mit Galop-Creme **Pilo** wunderbar glänzend gewischt waren und laufe jetzt nur noch dieses.

Freudig strahlt das Gesicht
der Hausfrau, wenn sie die mit

Schaumperle

gewaschenen Wäschestücke betrachtet.
Man verlange überall „Schaumperle“. Name gefällig geschickt.
Alleiniger Fabrikant:
Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau.



Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.

König Friedrich August-Schule. Glauchau i. Sa.
Abt.: **Bauschule.**
Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober ab Vorunterricht. Programm kostenfrei durch **den Stadtrat.**

Für die uns bei unserer **Silber-Hochzeit** so zahlreich zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Otto Schmidt und Frau geb. Weinbrecht.

Korff'sches Kaiseröl

vollständig gefahrlos
frei von Petroleumgeruch
unübertroffen an Leuchtkraft.
Sicht nur zu haben bei:
Eduard Stichel.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Albertstrasse 33
bei Herrn Schuhmachermeister G. Otto.
Achtungsvoll **Clemens Schröder.**

Kettelmaschine

18er, sucht zu kaufen
K. E. Frenzel, Wischdorf.

FROHSINN.

Donnerstag, den 4. Oktober, abends
8 Uhr in „Stadt Wien“
außerordentliche Hauptversammlung.
Besprechung und entscheidende Beschlussfassung über die von zwei Hauptversammlungen vorgeschlagene Erhöhung der Jahressteuer. **Der Vorstand.**

F. F. Befehl!
Mittwoch abend 8 Uhr
Korps-Uebung.

Allgemeiner Turnverein (D. T.)
Freitag, den 5. Okt., im „Kaisersaal“
Herbstvergnügen
bestehend aus
Konzert, Theater
und Ball.
Anfang punkt
8 Uhr!

Liedertafel.
Heute Dienstag „Bergschlößchen“.

Männergesangsverein.
Heute bei Mitglied Härtig. — Mittwoch Singstunde.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß Freitag, den 28. September, abends 7/9 Uhr meine liebe Frau, treu-sorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Ida Clementine Müller
geb. Bonitz

in ihrem 54. Lebensjahre nach rastlosem Schaffen und in Geduld getragenen langen, schweren Leiden sanft und ruhig in dem Herrn verchieden ist.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Dienstag mittag 1 Uhr von der Behausung aus statt.

Zschopau und Chemnitz, den 1. Oktober 1906.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.

Gedenktage.

2. Oktober.

1529. Beginn des Religionsgesprächs zu Marburg zwischen Luther, Melancthon und Zwingli.
1832. Der Botaniker und Physiologe Julius Sachs in Breslau geb.
1866. Der Afrikareisende Karl Klaus Freiherr von der Decken bei Barbera am Dschub (Ostafrika) ermordet.

3. Oktober.

1729. Der Dichter Johann Peter Uz in Ansbach geboren.
1813. Sieg Nords über die Franzosen (Bertrand) bei Wartenburg.
1817. Der Historiker Johannes Scherr in Hohentechberg bei Schwäbisch-Gmünd geboren.
1866. Friedensschluss zu Wien zwischen Oesterreich und Italien; das lombardisch-venezianische Königreich wird an Italien abgetreten.

Deutschbewußtsein in Oesterreich.

Im „Wiener Deutschen Tageblatt“ liest man folgende Kennzeichnung deutscher Bewußtlosigkeit:

Saß mit drei schneidigen Helben einmal
Zusammen beim Glose Wein
In einem vornehmen Gartenlokal,
Die Kutmuffel löste herein.
Deutnant Bolton von Pöcklitz der eine hieß,
Deutnant Bohuslav Riepsch der zweite,
Hauptmann Johann Holzhuber, ein blonder Rief,
Was der dritte an meiner Seite.
Deutnant Bolton von Pöcklitz war Krennmagyar,
Darüber blieb niemand im Zweifel,
Er schwärmte für Ugron und Temeswar,
Wünscht die deutsche Aemeresprach zum Teufel.

Da saß Hauptmann Holzhuber empört zurück
Und aus seinen Blaudaugeln trat mich ein Blick
Wie ein Hieb mit tausender Peitsche,
Dann schrie er voll Jorresmut auf mich ein:
„Wir Offiziere haben gute Oesterreicher zu sein,
Verstanden, Herr, nicht gute Deutsche!“
Und es murmelten Besal die anderen heid,
Und er freute sich sichtlich und hoch seiner Schneid,
Da nahm ich den Hut und ging still aus dem Saal,
Die Beize war neu nicht, doch bitter:
Ungarn, Slawen und Welsche sind stets national,
Nur der Deutsche bleibt meistens ein Zwitter.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Auf der Tagesordnung der Sitzung am Freitag stand zunächst die Abstimmung über die Resolution Nebel-Regien zum Waffenstreik. Die Resolution Nebel wurde mit dem Zusatzantrag Regien mit 323 gegen 62 Stimmen angenommen. Sodann erfolgte die Abstimmung über den ersten Satz des im übrigen zurückgezogenen Antrags Kautsky, der als Zusatz der Resolution Nebel angenommen wurde. Die Gesamtstimmung der so veränderten Resolution Nebel-Regien ergab ihre Annahme mit 336 gegen 5 Stimmen. Die Resolution Nebel hat nunmehr folgenden Wortlaut bekommen: 1. Der Parteitag bekräftigt die Beschlüsse des Jenaer Parteitages, den politischen Waffenstreik betreffend, und empfiehlt mit besonderem Nachdruck die Beschlüsse, betreffend Ausbau und Stärkung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Der Parteitag bekräftigt diesen Jenaer Parteibeschluß, der mit der Resolution des Berliner Parteitag nicht in Widerspruch steht. 2. Die Gewerkschaften stehen an Wichtigkeit hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück. Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei. Um die Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaften zu sichern, ist es unentbehrlich für den siegreichen Fortgang des proletarischen Klassenkampfes, daß die Gewerkschaftsbewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt wird. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, in diesem Sinne zu wirken. 3. Um bei Aktionen, die beider Interessen in gleicher Weise betreffen, ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Der Parteitag wandte sich dann den Anträgen betreffend die Lokalisten zu. Nach langer Debatte wurde gemäß einem Antrage Richard Fischer-Berlin beschloffen, die Erledigung der ganzen Frage einer Besprechung zwischen Parteivorstand und Generalkommission zu überlassen. Gleichzeitig wurden damit sämtliche Anträge für erledigt erklärt und die Vormittagsitzung geschlossen.

Die Nachmittagsitzung am Freitag wurde mit der Behandlung der Maßfächer eröffnet, die in früheren Jahren Anlass zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Partei und Gewerkschaften gegeben hatte. Referent ist in diesem Jahre wie in den früheren Reichstagsabgeordneter Richard Fischer-Berlin. Der Parteitag nahm ohne Debatte einstimmig die Jenaer Resolution an. Es folgt dann der Punkt der Tagesordnung: Sozialdemokratie und Volkserziehung. Erster Berichterstatter ist Redakteur Heinrich Schulz-Dremsen, ein früherer Lehrer. Frau Berlin-Stuttgarter

wandte sich in erster Reihe gegen die Aindererziehung in der Familie. Während ihren Ausführungen ist die Rednerin ganz bleich geworden, der Anglistenweiß steht ihr auf der Stirn, sie fängt an zu schwanken und sinkt ohnmächtig auf einen Stuhl nieder. Man bemühte sich, ihr Ainderungsmittel einzuführen. Von einer Diskussion wurde unter diesen Umständen abgesehen und die Bildung einer „Bildungskommission“ beschloffen und dieser sämtliche vorliegenden Anträge überwiesen. Am Sonnabend erhielt Reichstagsabgeordneter Haase das Wort zu dem letzten Hauptpunkt der Tagesordnung: Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug. Nach einer kurzen Begründung Singers wurde dann eine Sympathieerklärung für die russische Revolution einstimmig angenommen. Es folgten die Anträge betreffend die Jugendorganisation. Zum Ort des nächsten Parteitag wird Essen gewählt. (Schluß siehe Tagesgeschichte.)

Aus gutem Hause.

Novelle von E. Böller-Lionheart. (Nachdruck verboten.) (17. Fortsetzung.)

Anheimliche Stille herrschte im Zimmer. Man hörte nur das leise Knistern des Atmenpapiers in den Händen des Grafen. Dann hörte Ludolf ein Räuspern, als wenn jemand sich vergeblich müht, seiner Stimme vernehmbareren Ton zu geben. Nun wandte Ludolf sich um. Der Graf war auf einen Stuhl gesunken und starrte wie geistesgestört ins Weite. Er schien um Jahre gealtert zu sein, die Augenlider bedeckte sein Gesicht, und die Augen waren eingesunken. Nur auf der gewölbten Stirn flammte eine dunkle Rote. „Sie kennen ja den Inhalt“, sagte er mit tonloser Stimme. Dann richtete er sich wieder straff empor und sah Ludolf durchdringend an. „Ich muß es als ein Glück betrachten, daß mein Sohn diesen Tag nicht mehr erlebt hat und ihn daher nicht mittrifft, was ich jetzt zu tun habe.“

„Sie werden —“ mehr konnte Ludolf nicht sagen, es war ihm zu bekommen in der Gegenwart dieses Mannes. „Natürlich, meine Pflicht tun und das sofort“, sagte der Graf so kalt und gelassen, als ginge die Sache ihn persönlich nichts mehr an. „Die Gräfin verlangt eine reichliche Geldentschädigung für die unglücklich Verdächtigten. Ich weiß nicht, wie die Verdächtigten in diesem Punkte denken mögen. Wenn sie die Geldentschädigung wollen, steht sie ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Mein Rechtsbewußtsein fordert aber noch eine andere Sühne.“

„Ich habe es nicht anders von Ihnen erwartet“, sagte Ludolf warm, und wieder trat ihm ein vernichtender, verwundeter Blick aus den Augen des Grafen. „Ich tue nur meine Pflicht als Edelmann — Ehrenmann“, verbesserte er mit harter Stimme, da er das leise Achselzucken Ludolfs bemerkte. „Ich selbst habe nichts mehr im Leben zu verlieren als den fadenlosigen Namen. Nun werde ich fliehen müssen in eine Gegend, wo man mich nicht kennt, denn ich könnte es nicht ertragen, wenn alle Leute auf mich mit Fingern zeigen, auf mich, der ich eine Unschuldige ins Unglück getrieben habe.“

„Ich mußte damals an die Schuld glauben.“ — „D. hätte ich damals ohne können, daß meine Frau und jener Verworfene die Schuldigen waren!“ Seine Sprache klang weniger spröde, als er leiser sagte: „Können Sie mir etwas über jene — jene Unglückliche sagen, die für mich seit — seit jener Zeit so gut wie gestorben ist? Wissen Sie, was aus ihr geworden?“

In fliegender Hast schilberte Ludolf das trostlose Schicksal der Bauerndochter, ohne indessen seine eigenen Beziehungen zu betonen. Erschüttert legte der Graf die schmale Hand über die Augen. „Da ist viel gut zu machen“, sagte er langsam. Dann stand er entschlossen auf: „Da sie hier am Orte sind, will ich alles persönlich ordnen. O, fürchten Sie nichts, Herr Assessor, unterbrech er sich mit unbeschreiblich träuben Sägen, „mir gilt das Bewußtsein der wahren Ehre mehr als der äußere Schein. Die öffentliche Rechtfertigung wird unbedingt nachfolgen. Darf ich um Ihre Begleitung bitten?“

In Windeseile hatte die prächtige Equipage die beiden schweißgelenkten Insassen davongeführt. Der Wagen hielt vor Doktor Lauterbachs Hause. Der Diener öffnete den Schlag und klingelte bei dem Doktor, worauf Elisabeth die Herren beflürzt entgegenkam. Sie sah Ludolf ratlos an, als dieser den Wunsch äußerte, sein Begleiter und er möchten ihren Vater in einer wichtigen Angelegenheit sprechen.

„Es warten schon mehrere Leute in der Sprechstunde, erwählte Elisabeth.“ „Ich weiß nicht, was beim Vater vorgeht. Seit einer Stunde fast ist eine Dame bei ihm. Sie muß etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln haben, denn ich hörte sie lebhaft miteinander sprechen.“ Der Vater scheint sehr aufgeregter zu sein, ich hörte ihn wiederholt sagen: Nein, nein, es geht nicht, es geht beim besten Willen nicht. — Ich möchte Sie gern anmelden, aber ich wage wirklich nicht, die beiden zu führen.“

„So lassen Sie mir die Verantwortung, wenn ich zu Ihrem Vater eintringe“, entgegnete Ludolf mit einem bedeutsamen Blick zu seinem Begleiter. Er reichte Elisabeth die Hand und ging dann auf das Arbeitszimmer des Doktors zu. Nach schnellem Klopfen öffnete er und lud den Grafen ein, den Vortritt zu nehmen.

Tante Corry saß auf dem Sofa und trocknete sich mit dem Tuch den Anglistenweiß von der Stirn. Doktor Lauterbach stand vor ihr und hatte die zur Faust geballte Hand fest auf die Tischplatte gestemmt. „Und nun mein letztes Wort in der Sache, Frau von Schönebeck“, sprach er eben mit vollendender fester Stimme.

„Ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar für Ihre menschenfreundliche Bestimmung, aber ich kann nicht zugeben, daß Sie sich über das allgemeine Vorurteil hinwegsetzen. Wir würden es nicht ertragen, ich und meine Tochter, und dann darf es auch das junge bedachtlose Menschen halber nicht geschehen, der in seinem Großmut den Fluch öffentlicher Acht auf sich nehmen will. Ich habe ihn ein halbes Menschenleben mit mir herumgeschleppt und mit mir meine Kinder. Dringen Sie nicht mehr in mich, es geht nicht anders!“

Da erblickte Tante Corry ihren Neffen. Sie sprang auf und warf sich schluchzend an seine Brust. „Mein lieber Ludolf“, schluchzte sie, „ich richte nichts aus beim Doktor. Entweder er ist ein Holzgott oder ein Simson ohne Herz.“

„Dem die Ihren Nächsten liebende Menschheit die Loden der moralischen Kraft weiblich beschnitten hat“, lachte der Doktor in seiner rauhen Weise voll tiefer Bitterkeit. Dann wurde er den Grafen gewahr. Er stupte und verbeugte sich übermäßig und fragend. „Ich weiß nicht — das Gesicht kommt mir bekannt vor“, murmelte er, indem er auf den Fremden zutrat.

„Wir haben uns beide sehr verändert und würden uns schwerlich am dritten Ort erkannt haben, Herr Doktor Lauterbach“, sagte der Graf und streckte dem Doktor die Hand entgegen. Doktor Lauterbach nahm sie aber nicht. „Es liegt sehr viel zwischen dem Tage, an dem wir uns zum letzten Mal die Hand gaben, und heute“, sagte er voll verächtlicher Bitterkeit. „Sie begreifen, daß ich Ihnen nach dem Geschehenen nicht mehr die Hand geben kann.“

„Ich begreife es heute“, sagte der Graf schmerzlich. „Um Ihnen das zu gestehen, bin ich hier. Seit kaum einer Stunde erst weiß ich, wie schweres, ich fürchte unahnehmbares Unrecht man der armen Venore getan, als ich sie ungehört aus meinem Hause schickte. Doktor, Sie waren der bessere Mann von uns beiden. Sie glaubten und vertrauten.“

„Der bessere Menschenkenner, wie es scheint“, meinte der Doktor mit verwundertem Kopfschütteln. „Ich verstehe nicht, wie Sie heute erst...“

„Ich will alles aufklären, was Ihnen und mir bis zu dieser Stunde ein Rätsel war. Glauben Sie, daß es gut tut, die arme Kranke zu dieser Offenbarung hereinzurufen? Sie, die am meisten unter dem nie geklärten Verdacht gelitten, müßte in erster Linie den Triumph ihrer Freisprechung haben, wenn das ihrem traurigen Gemütszustand nicht noch schädlicher wird. Sie müssen als Arzt darüber entscheiden.“

Der Doktor dachte einen Augenblick nach. „Schlimmer konnte nicht werden, sie verfinstert immer mehr in Tiefen. Vielleicht wirkt Ihre Erklärung Wunder. Und Gott sei Dank, sie hat heute gerade Ihren lichten Tag. Doch zuvor lassen Sie mich mit wenigen Worten die Vorgeschichte mitteilen“, wandte er sich an Ludolf und dessen Tante.

„Meine Frau ist die Tochter eines bankrotten Bankiers, der im Selbstmord endete. Ich sagte Ihnen das schon, Herr von Schönebeck. So sehr ich nun den Erziehungseinfluß auf den menschlichen Entwicklungsgrad auch anerkenne, so wenig Vertrauen habe ich in gewisser Beziehung zur Vererbungstheorie. Velder hat das Vorurteil anderer hier sehr traurige Folgen gehabt. Man glaubte, die Tochter müsse unbedingt mit den Charaktereigenschaften des Vaters ausgestattet sein. Venore war Welschhändlerin der Gräfin-Witwe in Schloß Falkenhorst. Ich war der Hausarzt der Gräfin und kam täglich ins Schloß. Bei diesen Besuchen lernte ich Venore kennen und lieben, ihre nimmer müde Geduld und Selbstverleugnung, ihre kindliche Anhänglichkeit rührten mein Herz, und ich, der viel ältere Mann, trug dem noch nicht 16 Jahre alten Mädchen meine Hand an.“

Eines Tages kam sie jammern und weinend zu mir in die Stadt gefahren. Sie war fast von Sinnen vor Aufregung und so mir und verriet, daß ich sie kaum zu beruhigen vermochte, noch weniger mir ein klares Bild machen konnte, was ihr geschehen sei. Das arme, leicht verschüchterte Kind war leider nicht aus dem festen Holz meiner Elisabeth. Sie wußte selbst nicht recht, was geschehen war. Ankor schwebte es ihr vor, daß sie mit der Gräfin spät in der Nacht Welschnachtsarbeiten gemacht und dazu erwärmenden Panach getrunken hatte. Dann, meinte sie, sei noch ein Mann hinzugekommen und der habe ihr so vielen eiskalten Champagner gegeben, daß ihre Sinne ganz verwirrt wurden. Es wane aber auch sein, daß sie dies alles nur geträumt habe. Einer der Dorfbesitzer habe behauptet, sie trahle morgens auf der Straße gesehen zu haben, wie sie einen Dieb in den Driestacken stecke. Er habe sie an ihrem Mantel erkannt. Das sei wiederum unmöglich, denn sie hätte lange geschlossen und sei erst spät am Vormittag mit schrecklichen Kopfschmerzen erwacht. Es war ihr nicht klar, weshalb sie sich am Abend nicht ausgekleidet gehabt habe, ebenso hat sie sich gewundert, weshalb im Schlosse so große Aufregung herrschte und weshalb solcher Värm gemacht wurde. Der Graf sei am Morgen unerwartet früh aus der Stadt zurückgekommen. Er habe einem Dieberranten eiligst eine größere Summe Geldes schicken müssen und, als er sein Pult öffnen wollte, entdeckt, daß es mit einem Nachschlüssel geöffnet sei und fünfshundert Taler in Papiernoten daraus entwendet worden waren. Es wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt, und schließlich hätte man sämtliche Schlüßel im Hause eingefordert, um festzustellen, ob einer zu dem Pulte pochte. Mit keinem hätte man das Pult öffnen können, nur einer am Schlüsselbulte Venorens pochte einigemmaßen, und noch einigen Versuchen war das Schloß an der Schublade ausgeflogen.“

Es lag auf der Hand, kein anderer hatte den Diebstahl begangen als die Tochter des Mannes, der Depositen unterschlagen hatte, Venorens Schlüssel pochte, sie hatte das Geld genommen und es gleich in einem Diebe weggeschickt, denn was

wollte sie schon so früh am Morgen anders am Brückstufen? Dann lag es ihr im Blut — Demweise über Demweise!

Dermisches.

* Die Stadt Mobile (Alabama) ist von einem schweren Sturm mit Wolkenbruch heimgesucht worden. Viele Menschen sollen umgekommen und zahlreiche Schiffe gesunken sein, auch seien viele Leute beim Einsturz der Häuser zu Schaden gekommen.

* Aus Mobile wird weiter gemeldet: Die Strohenbierlein in der Hauptgeschäftsgasse sind fortgeschwemmt worden. Die Stadt kann nur durch Boote erreicht werden.

* Der schnellste Zug Deutschlands. Der um 8 Uhr morgens von Berlin abfahrende D-Zug nach Frankfurt a. M. hat im neuen Winterhalbjahr eine Beschleunigung von 45 Min. erhalten.

* Aus sanitären Gründen soll in Indiana der „Ruh- und Sitte“ gesteuert werden. Die dortige staatliche Gesundheitsbehörde erläßt kürzlich sanitäre Vorschriften für Schulkinder.

* Ein besonderes Spiel. Folgende amüsante Geschichte erzählt man sich in Paris: Schilendern da eines Tages zwei Hofjungen, die einst Schauspieler in Petersburg gewesen waren, auf dem Boulevard und begegneten einem russischen Fürsten.

Aus Sachsen.

— Der sächsische Lehrerverein zählt nach der Statistik auf das Vereinsjahr 1905/06 in 75 ihm angehörenden Bezirksvereinen insgesamt 12617 Mitglieder.

Stadt 1761, Chemnitz-Stadt 817, Dresden-Land 548, Plauen 400, Leipzig-Land 388, Pirna 352, Zwickau-Stadt 267, Freiberg 260, Döbeln 242, Zittau 221, Annaberg 220, Kuerbach 220 und Weissen 205.

— Falsche Zwanzigmarkcheine werden zurzeit in der Pfalz verbreitet. Die Scheine sind ziemlich täuschend nachgemacht und finden infolgedessen vielfach Abnahme.

— Einem schweren Verbrechen beschuldigt wird der Sohn der verw. Wäghelbiger Wirtin aus Erlbach bei Colditz, Besitzerin der bekannten Rinnmühle.

— In dem zur Marx-Schmiedeberg gehörigen sogen. Dönschener Teiche wurde die Zimmermanns-Hechtin Gulda Schmiede geb. Klop aus Jöhndorf tot aufgefunden.

— Das Erdbeben, das am Mittwoch in Greiz und in einem Teile des nördlichen Bogenlandes vernommen worden ist, hat sich am Donnerstag um fast dieselbe Zeit (kurz vor 2 Uhr nachmittags) wiederholt.

— Der Erzgebirgsverein St. Joachimsthal ist unablässig bemüht, die Unterkunftsverhältnisse auf dem Reilberge zu verbessern, und zwischen den beiden Nachbarn, dem böhmischen Reilberg und dem sächsischen Fichtelberg, besteht ein edler Wettbewerb.

Die k. k. Statthalterei Prag bewilligte für diesen Erweiterungsbau einen Kostenbeitrag von 1500 Kronen. Auch der Kaiser Franz-Joseph-Aussichtsturm wurde einer gründlichen Erneuerung unterzogen.

— Der Landesauschuss des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hält noch eine letzten Sommerlichen Tätigkeit am 7. Oktober in Dresden eine Sitzung ab. An die Erledigung der umfangreichen und interessanten Registraße wird sich eine Besprechung des Rechnungsabchlusses der Landesbrandversicherungsanstalt auf das Jahr 1905 schließen.

Marktpreise in Chemnitz vom 29. September 1906.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and Price (e.g., 70 bis 10, 40). Includes sub-items like 'sächsischer', 'preussischer', 'fremder'.

Die Meinung eines asthmapranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1906 bis 30. April 1907.

Table for Chemnitz-Annaberg and Annaberg-Chemnitz routes. Columns include station names (e.g., Chemnitz, Annaberg, Hilbersdorf) and departure/arrival times.

Arbeiterzug Annaberg—Chemnitz verkehrt nur am ersten Werktag jeder Woche im Oktober, November und April von Annaberg früh 3 25, Scharfenstein 4 11, Wilischthal 4 18, Zschopau 4 25, Waldkirchen 4 34, Witzschdorf 4 40, in Chemnitz 5 54.

Table for Chemnitz-Aue-Adorf and Adorf-Aue-Chemnitz routes. Columns include station names (e.g., Chemnitz, Aue, Adorf) and departure/arrival times.